

ETERNITY

eine Installation von Birthe Blauth in der Kirche Unserer Lieben Frauen in Bremen



ETERNITY

eine Installation von Birthe Blauth in der Kirche Unserer Lieben Frauen in Bremen

ETERNITY

Kurzbeschreibung

DIE KIRCHE UNSERER LIEBEN FRAU

Lage und Architektur

DIE GOTIK

Transzendenz des Materiellen ins Geistige

Bedeutung von Farbe und Licht

Die Berührung der Materie durch das Göttliche = Licht

DAS MATERIAL

Vergängliches Eis und fester Kristall

RAUMANALYSE

Wesentliche Aspekte

DIE UMSETZUNG

Größe und Zusammensetzung

Aufhängung

Licht

Auffangbecken für das Schmelzwasser

Dauer der Installation

DANK & KONTAKT



ETERNITY

Kurzbeschreibung

Eine Pyramide aus Eis hängt mit der Spitze nach unten im zentralen Joch etwas über den Spitzbögen und optisch über den Fenstern. Sie wird mit weißen Spots angeleuchtet, deren Farbe durch die Brechung des Lichts variiert wird.

Die Pyramide ist ein Symbol für den Aufstieg. Die Pyramiden der Pharaonen sollten der Seele des Pharaos den Aufstieg zum Zentrum des Himmels ermöglichen. – Es gab dafür eine Öffnung mit einer Art Rampe, die genau zum Polarstern bzw. zum nördlichen Himmelspol ausgerichtet war. Dort war bei vielen Kulturen der Sitz des Himmelsherrschers.

Hier dient die umgekehrte Pyramide dem Abstieg des geschmolzenen Wassers zur Erde. Analog steigt das Licht zur Materie hinab, um sie zu transformieren und ins Geistige zu verwandeln. Formal korrespondiert die Pyramide mit den nach oben zeigenden Spitzbögen, die einer abgerundeten Pyramide gleichen. Zusammen ergeben sie die Form einer Sanduhr. Diese ist ein Symbol für die Vergänglichkeit alles Irdischen, ein Vanitas-Symbol.

Die Eispyramide schmilzt. Sie verschwindet aber nicht. Sie verwandelt sich vom festen in den flüssigen Aggregatzustand Wasser. Das Wasser wird in einer Schale auf dem Boden aufgefangen. Die Schale auf dem Boden ist so groß, dass das gesamte Schmelzwasser hineinpasst.

Die Besucher sitzen auf Bänken wie in einem Theater um das zentrale Joch herum und beobachten das unaufhaltsame Verschwinden der Pyramide und ihre Verwandlung in Wasser beim Herabfallen zur Erde.

Der Prozess des Schmelzens beginnt allmählich. Lange fällt kein Tropfen. Irgendwann der erste Tropfen. Eine lange Pause. Der zweite Tropfen. Die Abstände zwischen den Tropfen werden dann immer kürzer. Erst erscheint es ewig lang zu dauern, dann geht es schneller und schneller. So wie viele Menschen ihre eigene Lebenszeit erleben. Der Schmelzprozess ist unausweichlich. Man kann nichts tun, nur passiv zusehen.

Hier kommen sicher auch Assoziationen an den Klimawandel. Erst merkt man lange nichts, dann wird es immer deutlicher sichtbar und geht immer schneller.

Auf Grund der hervorragenden Akustik der Kirche ist jeder Tropfen im ganzen Raum zu hören. Die Volumenabnahme der Pyramide nimmt man nur in gewissen Zeitabständen wahr. Der Klang macht eine feinere Wahrnehmung des Verschwindens des Eises möglich. Wir hören das Verschwinden mit jedem Tropfenklang und mit der Zunahme der Geschwindigkeit der Tropfenklänge. Eine einstimmige Soundarbeit entsteht.



DIE KIRCHE UNSERER LIEBEN FRAUEN

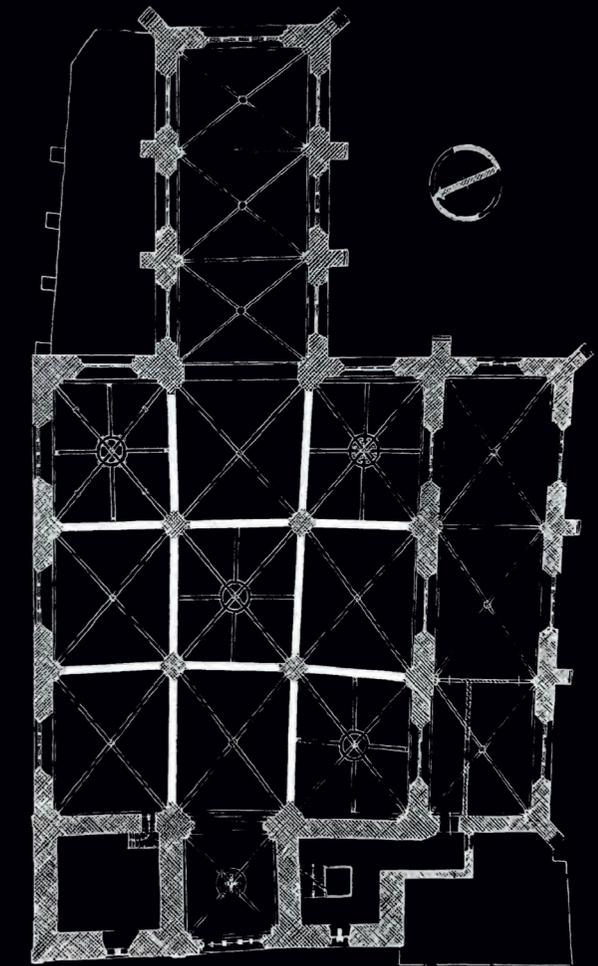
Lage und Architektur

Die evangelische Stadtkirche Unserer Lieben Frauen befindet sich im Zentrum von Bremen neben dem Rathaus.

Die Grundform der heutigen Kirche entstand in der frühen Gotik im Jahr 1229. Der Raum wurde als Zentralbau angelegt. Der Chor war wesentlich kürzer als der 1320 – 1380 entstandene spätgotische, heute erhaltene Chor.

Der Hauptraum besteht aus neun im Quadrat angeordneten Jochen, einer quadratischen Halle. Das mittlere von vier kräftigen Bündelpfeilern umgebene Joch ist das Kraftzentrum des Raums.

Heute wird der Raumeindruck stark durch die farbigen Glasfenster und das unverputzte Ziegelmauerwerk geprägt. Die Fenster wurden 1965 bis 1979 von Alfred Manessier entworfen. Die Freilegung des Ziegelmauerwerks wurde Anfang der 1960er Jahre durch den Architekten Dieter Oesterlen zur Verbesserung der Akustik beauftragt.





DIE GOTIK

Transzendenz des Materiellen ins Geistige

In der Gotik ging es um Überwindung der Materie, um Transzendenz des Materiellen ins Geistige. Dem folgend wurden die schweren Wände aufgelöst. Immer schlankere Strebepfeiler strebten nach oben, wo sie in die Spitzbögen und die Gliederung des Rippengewölbes übergingen. Was an steinerner Materie noch da war, wurde negiert, indem man auch perfektes Mauerwerk verputzte und mit Mauerwerk bemalte oder indem man gliedernde Elemente mit ornamentalen Malereien versah. Hinzu kamen farbige Wandgemälde und farbige Glasfenster. Diese Fenster konnten dank der Strebepfeiler immer größer werden.

Bedeutung von Farbe und Licht

„Für das Kunsterleben im Mittelalter ist die Farbe von herausgehobener Bedeutung, denn die Farbe wird nur sichtbar durch das Licht, und das kommt unmittelbar von Gott. Hierin sind die leuchtenden Farbfenster den bunten Gemälden überlegen, denn sie können den Raum mit Farblicht füllen und damit einen höheren Realitäts- und Wirkungsgrad des Lichtes im Hinblick auf die Schönheit bewirken als die Bilder.“ (Günther Binding, „Die Bedeutung von Licht und Farbe im mittelalterlichen Kirchenraum“)

Die Dinge der Realität haben insgesamt gerade durch ihre Lichthaftigkeit eine anagogische Funktion. Sie verweisen aus der Vielfalt ihrer Differenz auf das absolute Licht als den Grund ihrer je eigenen Struktur. Die Allgegenwart des sinnlich wahrnehmbaren Lichts ist Modell für die Allgegenwärtigkeit des kreativen intelligiblen Lichts. (Nach Joachim Gaus, „Die Lichtsymbolik in der mittelalterlichen Kunst“, Symbolon, Bd. 12, S. 110, 1995).

Diese anagogische Funktion formulierte Abt Suger in seiner berühmten Inschrift für das (nicht erhaltene) Westportal von St. Denis (1140): „...Das edle Werk leuchte, aber das Werk, das als edles leuchtet, soll die Geister erleuchten, damit sie durch die wahren Lichte hinziehen ... Der dumpfe Geist erhebt sich zur Wahrheit durch die materiellen Dinge, Obwohl er ehemals hinabgetaucht war, erhebt er sich wieder im Anblick dieses Lichts.“

Die Berührung der Materie durch das Göttliche = Licht

Materielles und Immaterielles durchdringen sich. Pfeiler und Gurtbögen sind das materielle Gerüst, das Stabilität und Kraft gibt. Sie stehen fest. An ihnen und um sie herum spielt das immaterielle, durch die Fenster hereingeworfene Licht, das eigentlich farblos ist und durch die Fensterscheiben farbig transformiert wird.



DAS MATERIAL

Vergängliches Eis und fester Kristall

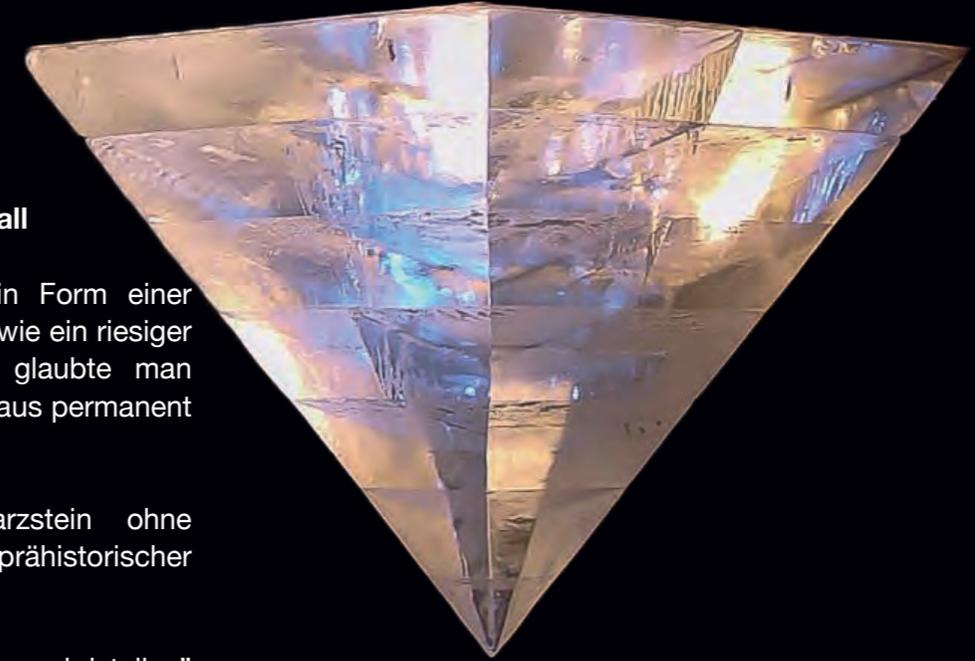
Die Installation besteht aus Eis in Form einer Eispyramide. Die Eispyramide sieht wie ein riesiger Bergkristall aus. Von Bergkristall glaubte man mindestens seit der Antike, dass er aus permanent verfestigtem Eis bestehe.

Bergkristall ist ein reiner Quarzstein ohne Farbeinschlüsse. Er war und ist seit prähistorischer Zeit bekannt und geschätzt.

Der älteste überlieferte Name war „kristallos“ (griech.: κρύσταλλος) und stammt aus Schriften des griechischen Naturforschers Theophrastus von Eresos (372-288 v.Chr.). Die Wurzeln κρύος (kryos = eiskalt) und στέλλειν (stéllēin = verfestigen) legen nahe, dass die Griechen glaubten, das „kristallos“ permanent verfestigtes Eis ist.

So sah es der römische Gelehrte Plinius der Ältere (23/24 -79 n. Chr.). Der Bergkristall, schreibt er im Buch 37 seiner Naturkunde, sei dort zu finden, „wo die winterlichen Schneemassen am meisten starren, und es ist sicher, dass er aus Eis besteht.“

Schon in der Antike glaubte man an die heilenden Kräfte und magischen Eigenschaften des Kristalls. Das kostbare Mineral - es galt als zehnmal wertvoller als Gold - spielte im Mittelalter eine wichtige Rolle im Kontext des christlichen Glaubens – es wurde als Manifestation des Göttlichen gedeutet.





RAUMANALYSE

Wesentliche Aspekte

- > Das Kraftzentrum ist im zentralen Joch.
-> die Pyramide hängt im zentralen Joch
- > Die Bewegungsrichtung ist die Vertikale.
-> Die Wassertropfen fallen senkrecht herunter.
- > Die Glasfenster sind optisch dominant.
-> Die Pyramide konkurriert nicht mit den Spitzbogenfenstern, sondern bildet mit ihnen zusammen das Vanitassymbol einer Sanduhr und ist selbst ein leuchtendes Element im Raum.
- > Das farbige, einfallende Licht verändert sich ständig.
-> Auch die Pyramide verändert sich ständig beim Schmelzen und in der Lichtwirkung.
- > Es geht in gotischen Bauten um Transformation und Transzendenz.
-> Das Eis verwandelt sich in einen anderen Aggregatzustand, wird vom Festen, Geformten zum Flüssigen, Ungeformten.
- > Die Materie kann sich durch die Berührung durch das Göttliche = Licht, ins Geistige verwandeln .
-> Erst wenn das Eis in Wasser verwandelt auf der Erde angekommen ist, kann Leben entstehen.
- > Der Bergkristall galt als Manifestation des Göttlichen. Man hielt ihn für verfestigtes Eis.
-> Das Schmelzwasser der Eispyramide = Bergkristall fällt zur Erde hinab = der Materie.



DIE UMSETZUNG

Größe und Zusammensetzung

Die Pyramide wird etwa 100 x 100 cm Grundfläche haben und 100 cm hoch sein. Sie wiegt rund 330 kg. Sie wird aus Roheisblöcken zusammengesetzt und per Spedition auf Palette in einem Tiefkühltransporter geliefert.

Aufhängung

Um im Gewölbe zu hängen braucht die Pyramide eine Befestigung nach oben. Und sie muss unten gesichert sein, damit die Roheisblöcke nicht auseinanderbrechen. Das Herausfallen von Teilen wird durch ein engmaschiges transparentes Netz verhindert. Zur Befestigung nach oben dienen vier Stahlseile, die verkleidet werden, damit sie nicht zu dominant sind. Die Stahlseile werden an den Dachbalken über dem Gewölbe befestigt. Hochgezogen wird die Pyramide mit vier Seilwinden im Dachstuhl durch vier der Öffnungen im Gewölbe.

Licht

Die Beleuchtung der Pyramide wird möglichst detailliert vorab geplant.

Auffangbecken für das Schmelzwasser

Zum Auffangen des Wassers dient eine im Handel erhältliche Feuerschale von 120 cm Durchmesser.

Dauer der Installation

Beginn am Aschermittwoch, 14. Februar 2024

Wie lange der Schmelzprozess dauern wird, kann niemand vorhersagen, da dies von zu vielen Faktoren abhängt. Es kann sich um Tage oder Wochen handeln. Diese Ungewissheit bezüglich der Dauer passt zum Charakter der Installation.

Es wird angestrebt, die Kirche während des Schmelzprozesses möglichst lange, idealerweise durchgehend, für Besucher zu öffnen.



DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG

Die Erarbeitung des Konzepts wurde ermöglicht durch ein Kunstfonds NEUSTARTplus Stipendium.

STIFTUNG KUNSTFONDS

NEU
START
KULTUR



Die Umsetzung des Konzepts wird ermöglicht durch den Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst e. V. München.

Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V.



Das Projekt wird außerdem gefördert durch die Gemeinde von Unser Lieben Frauen und UNPAINTED art in the digital age



Gemeinde von
Unser Lieben Frauen

UNPAINTED
art in the digital age

DANKE FÜR DIE MITARBEIT

Rainer Ludwig, Lichtdesign, www.lightlounge.net

Manuel Rumpf, 3D-Visualisierung, www.manuelrumpf.de

Thomas Tremml, Tremml Ice Team, www.iceteam.de

KONTAKT

Stephan Kreutz

Kirchengemeinde Unser Lieben Frauen
Schwachhauer Heerstraße 40
28209 Bremen

Telefon: 0421-95899574
stephan.kreutz@kirche-bremen.de

Birthe Blauth

Schneckenburgerstr. 17
81675 München

mobil 0176 831 838 89
www.bblauth.de
info@bblauth.de

Studio:
Gollierstr. 70, Haus A/IV
80339 München

<https://www.facebook.com/birthe.blauth>
<https://www.instagram.com/birtheblauth>

